

noch Schmeidler (Studien zur Geschichtsschreibung des Klosters Tegernsee vom 11.—16. Jh., 1935) vertrat, lehnt der Vf. scharf ab und will vielmehr in dem Dichter der 60 Oden und 10 Eklogen, der sich unter dem Pseudonym Metellus verbarg, Aeribo von Umbertshausen (bei Münchsmünster an der Donau) sehen, der nach einem längeren Aufenthalt in Tegernsee 1168 Abt des Klosters Prüfening wurde. Die Forschung wird hier wohl noch nicht das letzte Wort gesprochen haben, besonders ist darauf hinzuweisen, daß R. Bauerreiß (StMGBO. 60 [1946] 19, 77) nach wie vor Metellus von Tegernsee mit Werenher, dem Verfasser der *Regulae Rhythymachicae* gleichsetzt. — Romuald Bauerreiß, Die Grafen von Neuburg-Falkenstein und die südbayerischen Klöster im XII. Jahrhundert (76—81), zeigt, daß dieses bayerische Grafengeschlecht nicht nur die Vogtei über Tegernsee, Herrenchiemsee, Madron (auf dem Petersberg bei Flintsbach) innehatte, sondern auch manche Äbte für Tegernsee (besonders den berühmten Rupert I. 1156—1186) und den nicht minder bekannten Otto als Propst des Augustinerchorherrenstiftes Rottenbuch stellte. — Martin Grabmann, Bernhard von Waging († 1472), Prior von Tegernsee, ein bayerischer Benediktinermystiker des 15. Jahrhunderts (82—98), entwirft aus genauer Kenntnis des großenteils noch ungedruckten Materials eine lebendige Skizze vom Leben und vom Werk (allein in München liegen mehr als 40 Hss.) dieses Tegernseer Mystikers, der zugleich auch für die Klosterreform tätig war. — Alfons M. Zimmermann, Die Familia s. Quirini im Mittelalter (190—217), stellt, die Forschungen P. Pirmin Lindners ergänzend und weiterführend, an Hand der Nekrologien, Traditionsurkk., Briefe und chronikalischen Notizen ein mit großer Sorgfalt gearbeitetes Profeßbuch der Abtei Tegernsee von der Gründung bis 1410 zusammen. Auffällig ist die geringe Zahl der Mönche (für rund 400 Jahre etwa 370—380), was sich wohl daraus erklärt, daß Tegernsee ein ausgesprochenes Priesterkloster war. Fragen nach dem Schulbetrieb in Tegernsee und nach der Herkunft der Mönche werden in Zukunft auf Grund dieser Studien besser zu lösen sein. — Michael Hartig, Die mittelalterliche Kunsttätigkeit des Klosters Tegernsee (218—231), gibt eine übersichtliche und gut lesbare Darstellung des kulturellen Lebens in Tegernsee, wo Bautätigkeit, Glasmalerei, Glockengießerei und Bibliothek in der „romanischen Periode“ eine ausgezeichnete Pflege fanden, die dann allerdings vom 13. Jh. an unterbrochen wurde, bis die Reformäbte des 15. Jhs. eine neue Blüte heraufführten.

Zum 1400jährigen Benediktusjubiläum, StMGBO. 61 (1947) 175 S. — Odo Casel, Bemerkungen zu einem Text der Regula sancti Benedicti (5—11), übersetzt *maior* in der Regula nicht mit „Oberer“, sondern mit „Älterer“ und ordnet es *abbas* gleich; bringt ferner Zeugnisse für die Bezeichnung Christi als *pater*, in dem die Regel den unmittelbaren Zugang zum Vatergott sieht. Romuald Bauerreiß, Der Todestag St. Benedikts (12—19), kommt zu dem Schluß, daß das ursprüngliche Translationsfest Benedikts nicht der 11. Juli, sondern der 4. Dezember ist. Ferner zweifelt er den 21. März als Todesdatum an und nimmt an, daß der 11. Juli im Leben des Heiligen besondere Bedeutung gehabt haben muß. Wilhelm Fink, Der hl. Benedikt und die religiöse Lage auf dem Lande in Italien (20—39), gibt einen farbigen Bericht vom segensreichen Wirken des Heiligen besonders auf dem flachen Lande, wo die Seelsorge zu seiner Zeit noch gar nicht organisiert war. Carl Selmer, Das 4. Kapitel der Benediktinerregel in der mittelhochdeutschen Literatur (40—45), bietet in Gegenüberstellung zum lat. Regeltext eine mhd.